

## Künstler und Kunstmäzen Peter Jacobi

Peter Jacobi Stipendium und Werk Preis 2021 erstmal vergeben / Ausstellung in Bukarest

Das Künstlerinnenduo „Peles Empire“, vertreten durch Katharina Stöver und Barbara Wolff, erhält das erste Peter Jacobi Stipendium 2021. Zudem wird die Berliner Künstlerin Käthe Kruse für ihr Gesamtwerk geehrt: mit dem einzig für sie eingerichteten Peter Jacobi Werk Preis, wie die 2007 gegründete Peter Jacobi Stiftung ([www.peter-jacobi-stiftung.de](http://www.peter-jacobi-stiftung.de)) in ihrer Pressemeldung mitteilt.



Peter Jacobi Foto: Sebastian Seibel

Das Peter Jacobi Stipendium wurde dieses Jahr zum ersten Mal ausgelobt und ist mit 30000 Euro im Jahr dotiert. Für die Preisträger ist es verbunden mit einer Ausstellung in Pforzheim sowie einem Lehrauftrag an der Fakultät für Gestaltung der Hochschule Pforzheim.

„Peter Jacobi war uns bereits vorher ein Begriff und wir fühlen uns verbunden mit seiner Arbeitsweise,

die sich im Zweidimensionalen wie auch im Dreidimensionalen bewegt“, sagen Katharina Stöver (geb. 1982) und Barbara Wolff (geb. 1980 in Fogarasch/Făgăraș). Der Name „Peles Empire“ geht zurück auf das Schloss Peleş in Sinaia, das für seine vielen architektonischen Stile bekannt ist, darunter Gotik, Renaissance, Barock und Art Deco – eine weitere Verbindung zum Stifter Jacobi, der in Rumänien geboren ist. 2005 begann „Peles Empire“ mit der Erstellung einer fotografischen Dokumentation der Schlossräume. Auf die Arbeit in Pforzheim freuen sich die Gewinnerinnen: „Die Geschichte der Stadt Pforzheim, ihre Architektur und Architektur-Historie reizen uns sehr.“ Bis zum Antritt des Stipendiums konzipieren sie derzeit eine Ausstellung in Limassol auf Zypern sowie eine Einzelausstellung im E-Werk Luckenwalde.

Der Künstlerin Käthe Kruse widmete die Jury ungeplant den Peter Jacobi Werk Preis, dotiert mit 3000 Euro. „Dass diese Ehrung persönlich für mich eingerichtet wurde, ist eine tolle Würdigung und eine sehr große Ehre“, freut sich die Preisträgerin. Sie war Mitglied der Künstlergruppe „Die Tödliche Doris“ – seit gut 40 Jahren ist sie Konzeptkünstlerin und schafft raumgreifende und multimediale Installationen. Ihre Arbeiten befinden sich heute in wichtigen internationalen Sammlungen und Museen.

Ihre beiden Ausstellungen in Berlin, in der Galerie Nord/ Kunstverein Tiergarten und in der Zwinger Galerie konnten im Corona-Jahr 2020 nicht wie geplant eröffnet werden. „Ich hatte deshalb besonders viel zu tun, wir haben einen siebenstündigen Film produziert mit einer Langzeit-Lesung. Alle Auftritte wurden für das Internet vorbereitet, damit wir Präsenz im Netz haben.“ Die Ehrung der Peter Jacobi Stiftung versteht sie

auch als Würdigung ihres Durchhaltewermögens.

Der aus Siebenbürgen stammende Künstler und Kunstförderer Peter Jacobi, der heute in Wurmberg bei Pforzheim lebt, hat in über 50 Schaffensjahren ein großes und facettenreiches Werk geschaffen. Seine Skulpturen sind bestimmt durch geometrisch-abstrakte Formen. Zumeist arbeitet er in den Materialien Stahl, Beton, Schiefer, Bronze und Eisen. Ein wesentlicher Teil kreist um die Themen Zeit, Erinnerung und Zweiter Weltkrieg. Eines seiner bedeutendsten Werke ist das 2009 im Auftrag der rumänischen Regierung geschaffene Denkmal für die Opfer des Holocaust in Rumänien in Bukarest.

Noch bis zum 28. März dieses Jahres kann im Nationalen Museum für Zeitgenössische Kunst (MNAC) im Bukarester Parlamentspalast die am 11. Dezember eröffnete Ausstellung „Bilderfahrzeuge“ von Peter Jacobi besucht werden. Die von Sandra Demetrescu kuratierte und mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg sowie des Demokratischen Forums der Deutschen in

Rumänien (DFDR) realisierte Ausstellung zeigt den Übergang des Künstlers von den Werken der frühen 60er Jahre, geprägt von drapierten Torsos aus Holz und Stein, zu textilen Objekten und Reliefs Ende der 60er Jahre, die zusammen mit Ritzi Jacobi realisiert wurden. Das Thema der Drapierung zieht sich durch weitere Exponate und Ensembles, zum Beispiel die „Statuen im Park“. Die Ausstellung umfasst Skulpturen, Textilobjekte, Fotografien und Zeichnungen.

Nina May (ADZ)



Das Künstlerinnenduo „Peles Empire“ Foto: Christoph Mack

### Film über Peter Jacobi

Ein sehr gelungenes Porträt des Künstlers Peter Jacobi hat Christel Ungar Topescu in der deutschsprachigen „Akzente“-Sendung des Rumänischen Fernsehens vom 4. Februar gezeigt. Zu sehen ist der 37 Minuten lange Film in der Mediathek unter <https://www.tvrplus.ro/emisiuni/akzente-70-5080>. Jacobis Ausstellung „Bilderfahrzeuge“ kann bis zum 28. März nicht nur im Nationalen Museum für Zeitgenössische Kunst im Bukarester Parlamentspalast, sondern auch unter <https://mnac.ro/event/857/BILDERFAHRZEUGE> besichtigt werden.

### Kulturbeiträge des Schillerhauses auf YouTube

Bukarest – Das Kulturhaus „Friedrich Schiller“ bietet auf seiner Webseite ([www.casaschiller.ro](http://www.casaschiller.ro)) sowie auf Facebook ([www.facebook.com/casadeculturnafriedrichschiller](http://www.facebook.com/casadeculturnafriedrichschiller)) Aufzeichnungen aus seinem Archiv, die online verfolgt werden können. Zurzeit stehen folgende Veranstaltungen zur Verfügung:

- Konferenzdebatte „Martin Luthers Reformation – ein ausgeführtes Gut“ mit den Vortragenden Dr. Ulrich A. Wien (Institut für evangelische Theologie Landau) und Bischofsvikar Stadtpfarrer Dr. Daniel Zikeli (Evangelische Kirche A.B. Bukarest). Link: [www.youtube.com/watch?v=pRBR2-Me9oQ](http://www.youtube.com/watch?v=pRBR2-Me9oQ)
- Die Konferenz zum Thema „Geschichte neu definieren – Lucian Boia und seine Bücher ‚Die Tragödie Deutschlands 1918-1945‘ und ‚Germanophile – Die Elite rumänischer Intellektueller im Ersten Weltkrieg‘“ ist unter [www.youtube.com/watch?v=9LR7-TkV2Ss](http://www.youtube.com/watch?v=9LR7-TkV2Ss) zugänglich.
- Literaturabend mit Carmen Elisabeth Puchianu: Die Autorin liest aus ihrem Buch „Der Begräbnisgänger“ und Gedichte aus dem Band „Das Aufschreiben der zwölften Stunde auf die dreizehnte“. Link: [www.youtube.com/watch?v=Y3i2uPYi5fM](http://www.youtube.com/watch?v=Y3i2uPYi5fM)
- Gemäldeausstellung „Portugiesische Landschaften aus der Sicht einer Rumänin“ der Künstlerin Maria Alina Biji. Link: [www.youtube.com/watch?v=oZT1t70Qh\\_4&t=1s](http://www.youtube.com/watch?v=oZT1t70Qh_4&t=1s)

Die aktuell im Schillerhaus ausgestellte Fotoausstellung „Wild und frei“ des DFDR-Altreich-Vorsitzenden Dr. Klaus Fabritius ist bis zum 26. Februar auch online unter [www.casaschiller.ro/archiv/28594](http://www.casaschiller.ro/archiv/28594) zu sehen.

Unter dem Link [www.youtube.com/watch?v=bNzlejUJW8](http://www.youtube.com/watch?v=bNzlejUJW8) steht außerdem das Rundtischgespräch zum 75. Geburtstag des Schriftstellers Hans Bergel (2000) „Literatur und Totalitarismus – Hans Bergel“ mit Lesung zur Verfügung. NM

### hungaricana.hu

Bei der Internet-Adresse im Beitrag „Hungaricana ist Fundus für Siebenbürgen-Forschung“ (Folge 2 vom 1. Februar 2021, Seite 15) ist uns ein Tippfehler unterlaufen. Statt hungaricana.eu soll es korrekt hungaricana.hu heißen. Wir bitten um Nachsicht und danken dem Leser, der uns auf den Fehler hingewiesen hat. uk

## Zeitreise mit dem Paprikaraumschiff

Erster Prosaband von Sigrid Katharina Eismann

„Ein Messerstich, das Melonenherz kracht, blutet auf den Küchentisch. Mit Melonenstücken hocken wir uns auf die Treppe, Arme und Beine zuckerig verklebt. (...) Die ausgesaugten Schalen weggeschleudert, sie klatschen auf und zerbersten im Hühnerhof. (...) Mit Schlieren auf den Knien kämpfen wir uns durchs scharfkantige Blattwerk, das letzte Indianerzelt hochgezogen. Die Nacht ist ein Tintenmeer. Mitte September werden die demolierten Sommerfüße blütenweiß bestumpft in Lackschuhe gesteckt.“ Ein bildhafter Einblick in unbeschwerte Sommerferien auf dem Land, in einem Dorf im Banat, der ohne opulente Beschreibungen auskommt, sich aber umso eindringlicher einprägt in der Vorstellungswelt der Leser. Sigrid Katharina Eismann fliegt mit dem „Paprikaraumschiff“ in ihre Banater Kindheit, verknüpft sie mit Informationen über die Familiengeschichte, die Hotzenwälder Salpeterer, die Deporta-

tionen, aber auch mit ihrer Gegenwart in Hessen, der aktuellen Heimat, die in ihrem Ich mit der früheren konfrontiert wird und untrennbar verbunden ist.

Die Autorin, 1965 in Temeswar geboren und in Freidorf aufgewachsen, kam mit 16 Jahren mit ihrer Familie in die Bundesrepublik. Ihre prägnanten Sprachbilder prädestinieren sie zur Lyrikerin. Als solche trat sie in Anthologien und 2017 mit dem Gedichtband „Reise durch die Heimat. Von Offenbach nach Temeswar“ in Erscheinung. Doch nicht nur in der Literatur sieht Sigrid Katharina Eismann ihre künstlerische Heimat. Als bildende Künstlerin ergänzt sie ihre Werke gestalterisch. Bei Lesungen interpretiert sie die Texte rhythmisch, oft auch im musikalischen Dialog. Ein beeindruckendes Beispiel des Zusammenspiels der Künste präsentierte sie (unter anderem) im Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm mit der Kunstinstitution „Nach dem Fest das Fest“, gestaltet von den bildenden Künstlern Hagen Bonifer und Sven Eismann auf der Grundlage eines ihrer Texte, der die sagenhafte Fluchtgeschichte der Kirchweihgesellschaft aus Dolatz zusammen mit dem Dorfpfarrer zum Thema hatte.

Mit dem „Paprikaraumschiff“ liegt nun ein erster Prosaband der Autorin vor, Ergebnis der neuen Zusammenarbeit mit dem Ulmer danube books-Verlag. Wie der Name erkennen lässt, hat der Verlag sich die Donau als Verbindungsstrom der Kulturen zum Programm gemacht. Die Reise des Paprikaraumschiffs von Sigrid Katharina Eismann fügt sich in dieses Programm ein. Zwar handelt es sich nicht um einen „Roman“, wie vom Buchcover suggeriert, eher um Einzeltexte, die sich zu einem atmosphärisch dichten Ganzen zusammenfügen. Erlebnisse aus der Kindheit im kommunistischen Rumänien, in der Dorfgemeinschaft, der

Vorstadt und der Schule, korrelieren mit den Erfahrungen der Ausreise, der Eingliederung, den Erinnerungen der Eltern und Großeltern an Entrechtung und Enteignung, dem Blick zurück bei Besuchen in der früheren Heimat. „Ich lege mich ins Leinenfeld unter die rote Atlas-Steppdecke. Kirschtrot oder rosa wie blasse Kirschen, jedes Banater Emigrantengepäck hatte eine dabei. Es quakt und plätschert auf der Gänsewiese. Mit einem Kopf wie ein Dorf und steifem Genick unter der wohlthuenden Kühle der Steppdecke aufgewacht. (...) Mein Atlas liegt zwischen den Welten, in der Lücke zwischen Landler, Balkanova und Rhein-Main.“

Wie ein roter (oder vielmehr gelber) Faden zieht sich die „Dschanga“ durch die Kindheitserinnerungen der Autorin. Die gelbe Straßenbahn der Linie 3, die nach Freidorf fuhr, war in den 1970er Jahren noch ein ratterndes Gefährt mit Holzbänken, ohne jeden Komfort, aber die wichtige Verbindungsschnur der Vorstädter zu den Segnungen der Stadt: den Schulen, Ämtern, Arbeitsplätzen und – den Märkten. Die Freidorfer „Fratschlerinnen“ waren die wichtigsten Bestückerrinnen des Marktes in der Josefstadt und damit (zumal in der kommunistischen Mangelwirtschaft) ein existenzieller Teil der Versorgung der Städter mit Lebensmitteln: „Wie die Heuschrecken hasten die eingemummten Altfreidorfer Fratschlerinnen auf krummen Beinen zur Straßenbahnhaltestelle am Park. Die Dschanga kommt angeschossen, die dicken Mauern der Alleehäuser wackeln. (...) In der Karre glänzen Salatberge, randvoll bestückt mit feuchten Radieschen, jungen Zwiebeln, bis in die Nacht in eiskaltem Brunnenwasser gewaschen, gebündelt, von Erde befreit. (...) Haltestelle für Haltestelle verschlingt die Dschanga aufgeräumte Schüler, Lehrerinnen mit reparierten Frisuren auf Rüttelkurs von der Altfreidorfer Stalltür in die Josefstadt.“

Mit nur wenigen Worten gelingt es der Autorin, Szenen zu entwerfen und Befindlichkeiten zu skizzieren. Ob es um den dringenden Wunsch nach Ausreise geht, die Ratlosigkeit über das Emigrantengepäck, die Erfahrungen in der neuen Umgebung in „Teitschland“ oder auch nur um die Schilderung einer dörflichen Hochzeit – die Bilder werden sofort lebendig. Bei denen, die auf ähnliche Erfahrungen zurückgreifen können, ganz besonders, doch ohne Zweifel auch bei dem anderen Teil der Leserschaft, was die Lektüre zum prallen Vergnügen für alle macht.

„Die Pritschen jammerten und das Kreuz auch, knoblauchgeschwängert und dick war die Luft wie die Ostkluft. (...) Die Mitbringsel aus dem Nürnberger Durchgangslager vergammeln. Die Ausreisepässe in der schwarzen Aktentasche sind unversehrt. Kein grüner Zweig, saubere Straßen und blitzblank polierte Autos. Nee-Omas wässrige Augen suchen den Hühnerstall, das Blechteppel.“ Die Zerrissenheit zwischen den Welten ist in Eismanns Texten ebenso präsent wie die Leichtigkeit der nachträglichen Zeitreise ihrer eigenen Generation, die bei allem Erlebten dennoch vor dem Schlimmsten verschont geblieben ist und aus dieser Perspektive ebenso dankbar wie unsentimental die Geschichten sortiert, um sie vor dem Vergessen zu bewahren.

„Das Paprikaraumschiff ist mein Traumschiff“, heißt es in einer Gedichtzeile von Sigrid Katharina Eismann, die nun zum Titel für den Prosaband ausgewählt wurde. Eine melancholische, augenzwinkernde, vergnügliche Zeitreise mit Aha-Effekt.

Halrun Reinholz

Sigrid Katharina Eismann: „Das Paprikaraumschiff“. Roman. danube books-Verlag, Ulm, 2020, 160 Seiten, 18,50 Euro, ISBN 978-3-946046-18-9.



Anzeige

ÜBER SIEBENBÜRGEN Band 9  
Kirchenburgen im Schäßburger Land

24 Euro, 100 Fotos

Erscheint demnächst

Waldhütten – Großkopisch – Großbasseln – Malmkrog – Dunesdorf – Peschendorf – Großalisch – Schäßburg – Nadesch – Maniersch – Felldorf – Zendersch – Rode – Kleinalisch

Bestellung Deutschland (3 € Versand)

0228-909 19 557  
[www.schiller-hermannstadt.de](http://www.schiller-hermannstadt.de)  
[info@schiller-hermannstadt.de](mailto:info@schiller-hermannstadt.de)